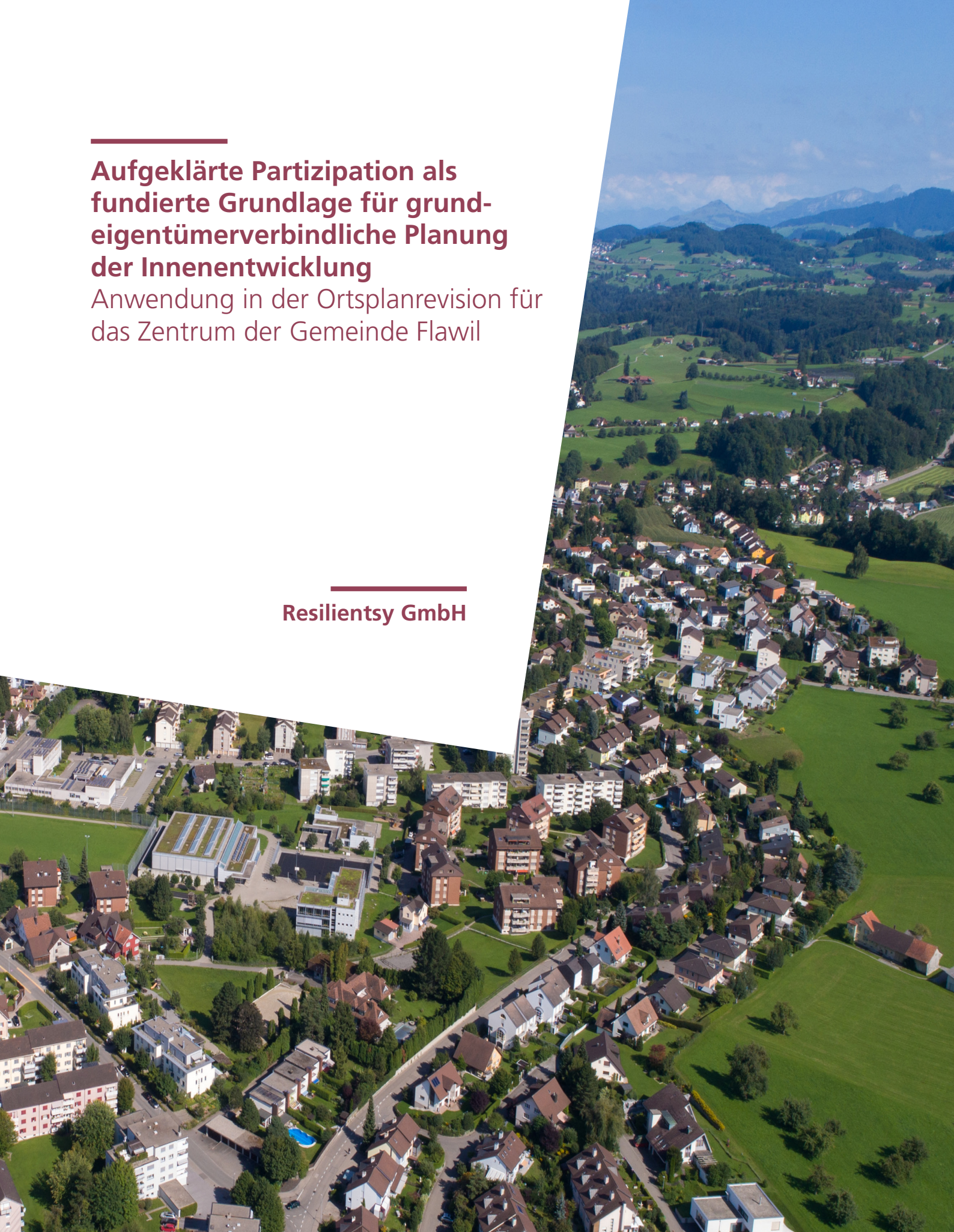

Aufgeklärte Partizipation als fundierte Grundlage für grund-eigentümerverbindliche Planung der Innenentwicklung

Anwendung in der Ortsplanrevision für das Zentrum der Gemeinde Flawil

Resilientsy GmbH



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für
Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF
Bundesamt für Wohnungswesen BWO

Impressum

Herausgeber

Bundesamt für Wohnungswesen BWO
Hallwylstrasse 4, 3003 Bern
Tel. +41 58 480 91 11
info@bwo.admin.ch, www.bwo.admin.ch

Download

<http://www.bwo.admin.ch>

Projektbegleitung

Marie Glaser, Bundesamt für Wohnungswesen BWO
Stephanie Fürer, Bundesamt für Wohnungswesen BWO
Rolf Claude, Gemeindepräsident, Gemeinde Flawil
Pascal Bossart, Gemeinderat / Bereichsvorsteher Bau und Infrastruktur, Gemeinde Flawil
René Bruderer, Leitung Geschäftsfeld Bau und Infrastruktur, Gemeinde Flawil

Autorinnen

Resilientsy GmbH
Burghaldenstrasse 3
5400 Baden

Dr. sc. Sibylle Wälty
Dr. iur. Miriam Lüdi

Zitierweise

Wälty, S., Lüdi, M. (2026). *Aufgeklärte Partizipation als fundierte Grundlage für grundeigentümerverbindliche Planung der Innenentwicklung. Anwendung in der Ortsplanrevision für das Zentrum der Gemeinde Flawil*. Bundesamt für Wohnungswesen, Bern.

Anmerkungen

Dieser Bericht ist in deutscher Sprache erhältlich. Die Zusammenfassung ist auch in französischer und italienischer Sprache erhältlich.

Der Bericht gibt die Auffassung der Autorinnen und Autoren wieder, die nicht notwendigerweise mit derjenigen der Auftraggebenden übereinstimmen muss.

Titelbild

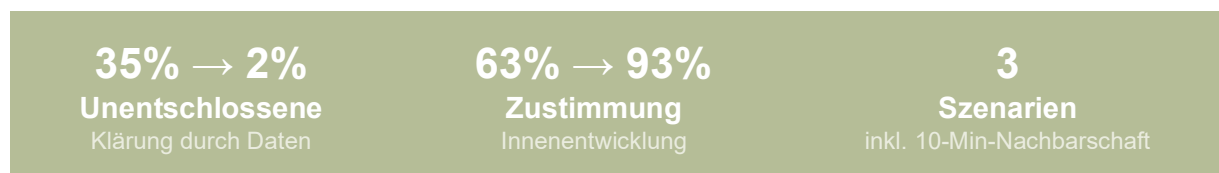
© Luftbilderschweiz.ch

Inhaltsverzeichnis

In Kürze.....	1
1. Ausgangslage und Handlungsbedarf	2
1.1 Entwicklungsdruck und Zersiedelung	2
1.2 Das strukturelle Problem der herkömmlichen Mitwirkung	3
1.3 Strategische Initiative der Gemeindeexekutive	3
2. Vorgehen: Aufgeklärte Partizipation	4
2.1 Die drei Entwicklungsszenarien als strategische Wahloptionen.....	4
2.2 Visualisierung als Übersetzungshilfe	7
2.3 Formate und Reichweite.....	7
2.4 Erhebungsinstrument: Fragebogen	8
2.5 Einbettung ins Planungssystem: Zwei mögliche Ankerpunkte.....	9
2.6 Einordnung: Die Lücke im Planungssystem.....	9
3. Realisierungsetappen	10
2025 Q1 Vorbereitung.....	10
2025 Q2 und Q3 (erste Runde) Sensibilisierung und erste Partizipation	10
2025 Q4 (zweite Runde) Vertiefung und Konsolidierung.....	11
2026 Abschluss und Übergabe.....	11
Weiteres Vorgehen (ab 2026)	11
4. Ergebnisse	11
4.1 Verschiebung der Meinungsbilder	11
4.2 Meinungs-Treiber	11
4.3 Grenzen der Zustimmung: Wo Widerstand bzw. Unentschlossenheit bestehen blieb	12
5. Beurteilung, Fazit und Empfehlungen	13

In Kürze

Flawil steht vor der Herausforderung, Bevölkerungswachstum, Verdichtung und Lebensqualität bei der Ortsplanung mit ökologischer und sozialer Nachhaltigkeit in Einklang zu bringen. Im Zentrum steht dabei die Frage, wie sich der Ortskern beleben und als lebendiges, durchmischtes Zentrum stärken lässt. Das Referenzprojekt erprobte erstmals in der Schweiz einen vorgelegerten Partizipationsprozess im Rahmen der Ortsplanung, bei dem der Bevölkerung bereits vor der eigentlichen Ortsplanungsrevision drei strategische Entwicklungsszenarien zur Diskussion vorgelegt wurden – darunter das ambitionierte Modell der 10-Minuten-Nachbarschaft mit einem belebten, durchmischten Ortszentrum.



Die Partizipationsveranstaltungen führten zu einer markanten Meinungsverschiebung: Der Anteil der Unentschlossenen sank von 35 % auf 2 %. Die Zustimmung zur Innenentwicklung (Szenarien 2 und 3 zusammen) stieg von 63 % auf 93 %. Die Szenarien und Partizipationsergebnisse dienen dem Gemeinderat als strategische Leitplanken für die nun folgende Ausarbeitung der Nutzungsplanung.

Aufgeklärte Partizipation schafft die demokratische Legitimationsgrundlage, die Exekutiven brauchen, um Innenentwicklungsszenarien in die formelle Planung zu überführen, statt aus Vorsicht beim Status quo zu verharren.

1. Ausgangslage und Handlungsbedarf

1.1 Entwicklungsdruck und Zersiedelung

Die Bevölkerung von Flawil hat sich zwischen 1942 und 1982 mehr als verdoppelt; seither setzt sich das Wachstum moderat fort (heute rund 10'600 Einwohnerinnen und Einwohner). Die Kurve bildet die Volkszählungs-Stützjahre 1942, 1982 und 2022 ab; das Wachstum nach 1982 verläuft kontinuierlich und schwächt sich nicht abrupt ab.

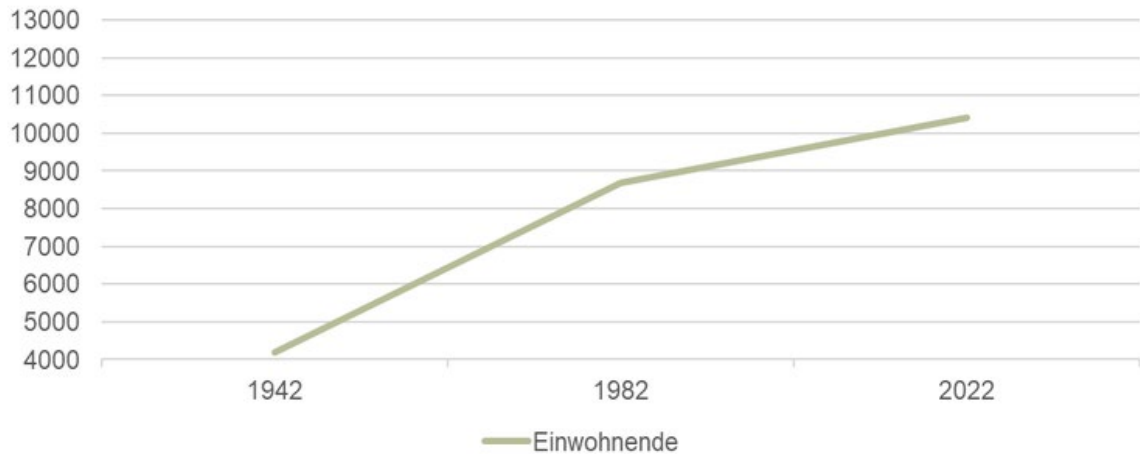


Abbildung 1: Bevölkerungswachstum in der Gemeinde Flawil von 1942 bis 2022

Der steigende Flächen- und Wohnraumbedarf trifft auf eine bereits hohe Zersiedelung.



Abbildung 2: Orthophoto von Flawil 1942, Swisstopo



Abbildungen 3: Orthophoto von Flawil 2022, Swisstopo

Ohne gezielte Steuerung drohen weitere periphere Entwicklungen, die den Ortskern schwächen und langfristig hohe Infrastrukturkosten verursachen.

1.2 Das strukturelle Problem der herkömmlichen Mitwirkung

Bei Revisionen der Ortsplanung sieht Art. 4 RPG eine Mitwirkung der Bevölkerung vor. In der gängigen Praxis findet diese jedoch zu einem Zeitpunkt statt, an dem die planerischen Grundsatzentscheide faktisch bereits gefällt sind. Der Bevölkerung werden final ausgearbeitete Zonenpläne und Reglementtexte vorgelegt – echte Entwicklungsalternativen stehen nicht zur Wahl. Aus Sorge vor politischem Widerstand tendieren Exekutiven daher zu «vorsichtigen» Revisionen, die das Potenzial der Innenentwicklung kaum ausschöpfen oder laufen anderenfalls Gefahr auf Widerstand zu stossen, weil sich die Bevölkerung übergangen und/oder überfordert fühlt.

1.3 Strategische Initiative der Gemeindeexekutive

In Flawil erkannten Gemeindepräsident, zuständiger Gemeinderat und Bauverwaltung, dass die traditionelle Top-down-Planung den Anforderungen einer modernen Siedlungsentwicklung nicht mehr gerecht wird. Sie entschieden sich, die Bevölkerung bereits bei der Wahl der grundlegenden Entwicklungsrichtung einzubeziehen – als Bestandteil der Ausarbeitung von Plänen und Reglementen.

Im Zentrum stand die Frage, ob das Modell einer 10-Minuten-Nachbarschaft und mit ihm die Möglichkeit eines lebendigen Ortszentrums städtebaulich realisierbar ist und gesellschaftlich mitgetragen wird. Die Exekutive liess die Frage bewusst offen; das Projekt diente als strategisches Prüfinstrument für drei Kernfragen:

- Erzeugt die Transformation hin zu mehr Dichte und Nutzungsmischung einen gesellschaftlichen Mehrwert?
- Welche konkreten räumlichen und infrastrukturellen Konsequenzen resultieren daraus?
- Ist die Bevölkerung bereit, diesen Weg mitzutragen, wenn sie langfristige Vorteile und notwendige Kompromisse versteht?

Der vorliegende Bericht zeigt, dass die Partizipation auf alle drei Fragen belastbare Antworten liefert: Die Bevölkerung erkennt im belebten Ortszentrum einen gesellschaftlichen Mehrwert, sie versteht die räumlichen Konsequenzen einer Verdichtung, und sie ist bereit, diesen Weg unter klaren Qualitätsbedingungen mitzutragen (vgl. Kapitel 4 und 5).

2. Vorgehen: Aufgeklärte Partizipation

2.1 Die drei Entwicklungsszenarien als strategische Wahloptionen

Der Bevölkerung wurden drei Entwicklungsrichtungen vorgestellt, die das gesamte Spektrum realistischer Optionen abdeckten:

Szenario 1 – «Weiter wie bisher»

Fortschreibung der bisherigen Praxis; Bevölkerungswachstum primär in den bestehenden Bauzonen am Siedlungsrand; keine Veränderung der Kernzone; steigende Infrastruktur- und Verkehrskosten.

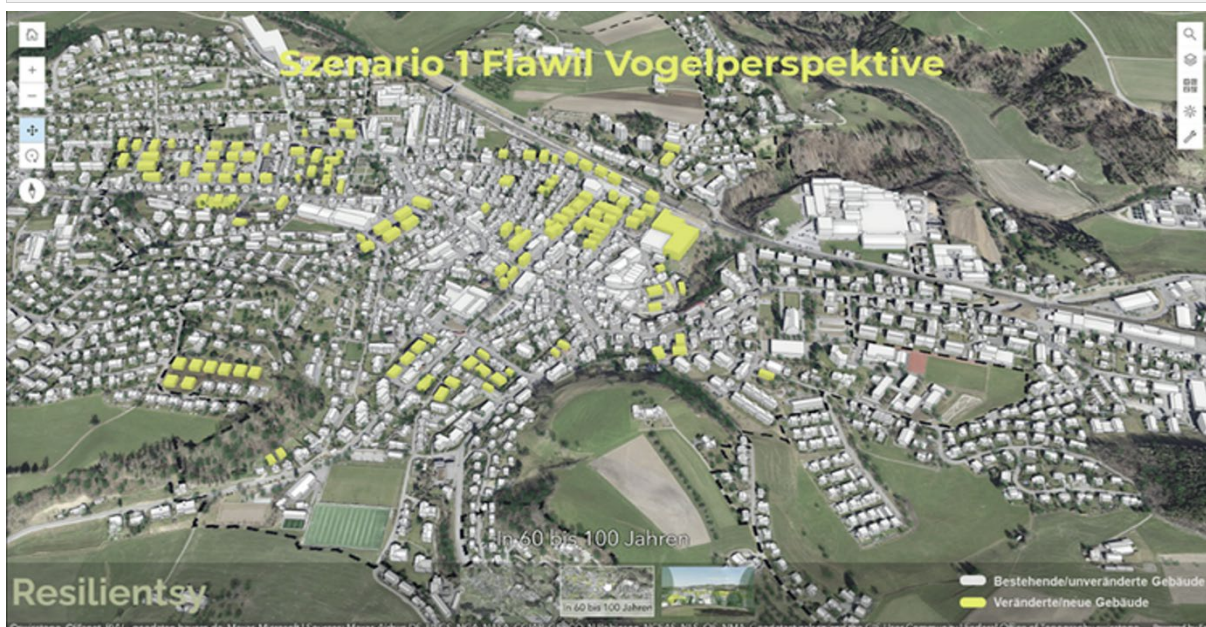


Abbildung 4: Szenario 1 visualisiert mit SUIPLU-Tool powered by ESRI



Abbildung 5: Szenario 1 vom Weidegg-Parkli



Abbildung 6: Szenario 1 als Handskizzen, links Riedernstrasse und rechts Tellstrasse

Szenario 2 – «Hochwertige Innenentwicklung»

Bündelung eines Teils des Wachstums im Ortszentrum; bis zu 6-geschossige Gebäude in ausgewählten Bereichen; Einfamilienhausstrukturen im Zentrum bleiben weitgehend unverändert; stärkere Zentrums vitalität bei begrenzter Transformation.

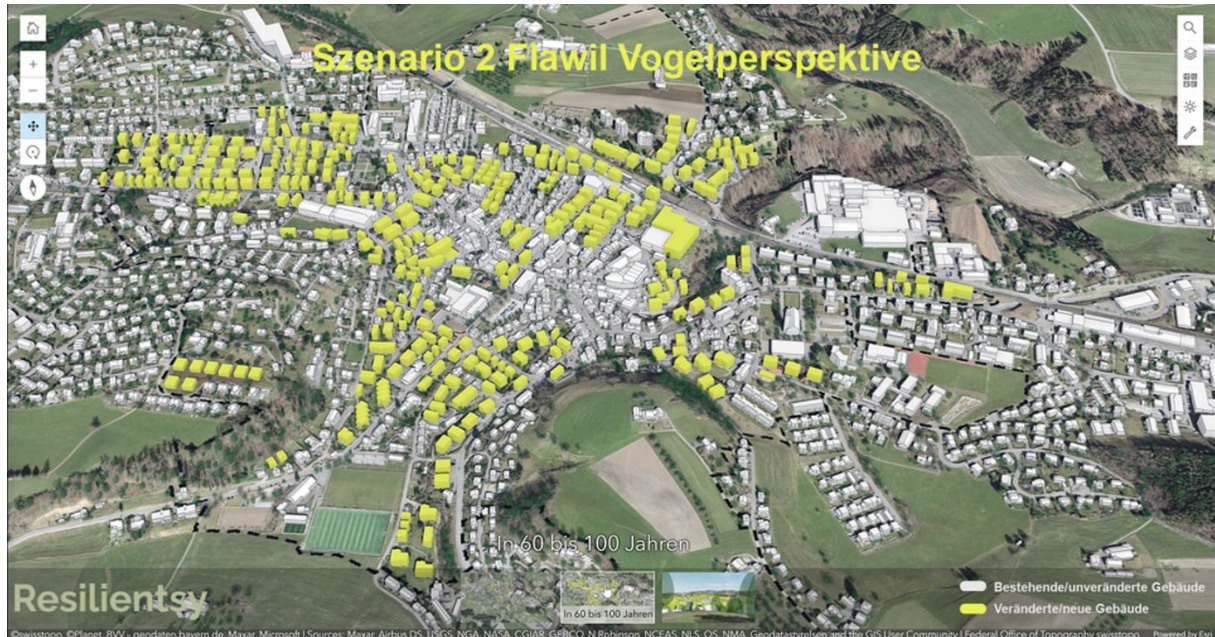


Abbildung 7: Szenario 2 visualisiert mit SUIPLU-Tool powered by ESRI



Abbildung 8: Szenario 2 vom Weidegg-Parkli



Abbildung 9: Szenario 2 als Handskizzen, links Riederstrasse und rechts Tellstrasse

Szenario 3 – «10-Minuten-Nachbarschaft»

Konsequente Konzentration des Wachstums im Ortskern; langfristige Transformation auch zentraler Einfamilienhausstrukturen; höchste Nutzungsmischung und Versorgungsdichte; geringste Infrastrukturkosten pro Einwohner.

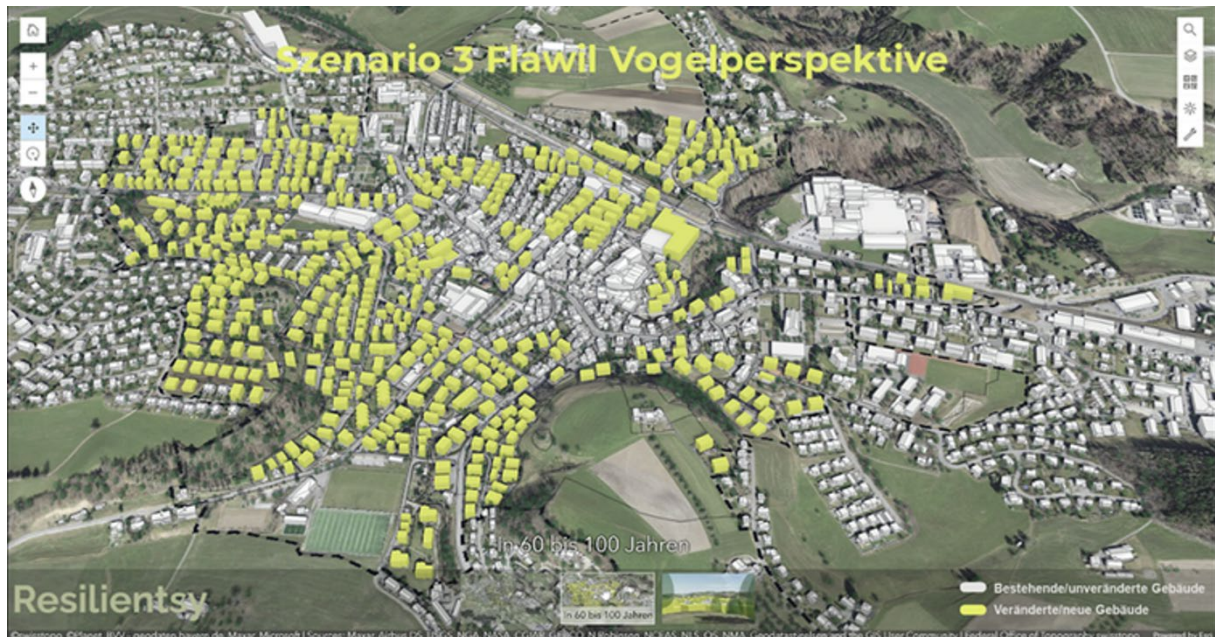


Abbildung 10: Szenario 3 visualisiert mit SUIPLU-Tool powered by ESRI



Abbildung 11: Szenario 3 vom Weidegg-Parkli



Abbildung 12: Szenario 3 als Handskizzen, links Riedernstrasse und rechts Tellstrasse

Methodische Anmerkung: Zur Realisierbarkeit der 10-Minuten-Nachbarschaft ist festzuhalten: Das vollständige Modell ist in Flawil in seiner reinsten Ausprägung nur langfristig und bei weitgehendem Umbau des Zentrums vorstellbar. Die Szenarien wurden deshalb als prüfbare Entwicklungskorridore eingeführt, nicht als Versprechen.

2.2 Visualisierung als Übersetzungshilfe

Ein wesentliches Element war die Überwindung der «Planungssprache». Die Konsequenzen der Szenarien wurden auf Augenhöhe visualisiert:

- 4D-Visualisierungen (SUISPLU-Tool, ESRI): Animierte Darstellung der Baumassenkonfigurationen je Szenario.
- Handskizzen auf Strassenniveau: Konkrete Bilder bekannter Strassenzüge (Riedernstrasse, Tellstrasse) in den drei Entwicklungsvarianten.
- Szenarienvergleiche: Direkte Gegenüberstellung der Auswirkungen auf Grünflächen.

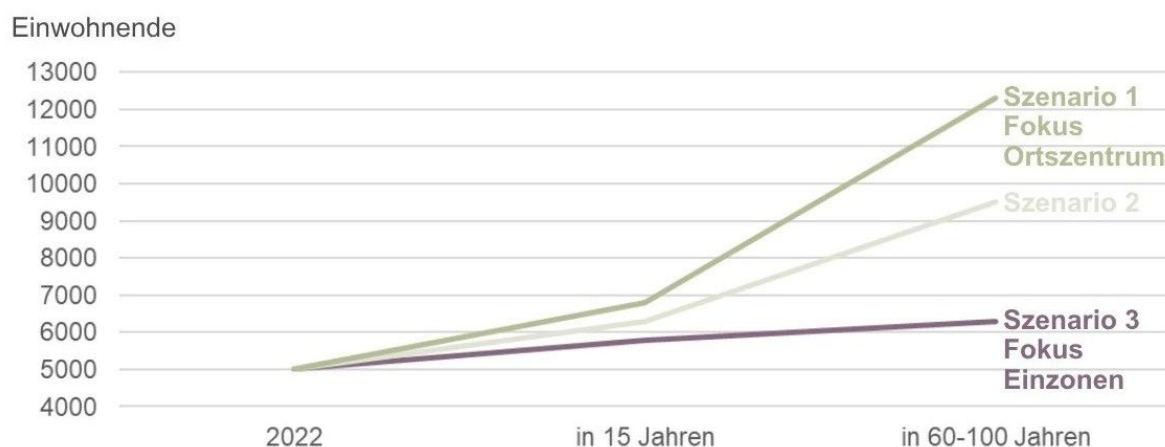


Abbildung 13: Mögliches Wachstum Ortszentrum ab 2022 (Y-Achse: Einwohnerinnen und Einwohner im Ortszentrum; je steiler die Kurve, desto stärker konzentriert sich das Wachstum im Kern)

Diese Darstellungen erlaubten es den Teilnehmenden, Dichte nicht als abstrakte Zahl, sondern als konkreten Lebensraum zu beurteilen.

2.3 Formate und Reichweite

Um eine breite Bevölkerungsschicht zu erreichen und nicht nur organisierte Interessengruppen, wurde ein Mix an Beteiligungsformaten eingesetzt:

- Wanderausstellung bei Gemeindeverwaltung und Bahnhofplatz (niederschwellige Erstkontaktnahme).
- Dorfspaziergang zu Potenzialflächen im Ortszentrum (physische Erlebbarkeit von Leerständen und Chancen).
- Podiumsdiskussion mit Fachpersonen und Gemeindevertretung.
- Zwei Partizipationsveranstaltungen im Lindensaal: strukturierte Diskussion und Abstimmung zu Szenarien sowie Qualitätsvorgaben.
- Fokus- und Echogruppen mit Fach- und Laienvertretern zur vertieften Auseinandersetzung.
- Fragebogen in zwei Kanälen: digital als Online-Befragung sowie auf Papier bei der Gemeindeverwaltung; alle Unterlagen (Szenarien, Visualisierungen, Qualitätskatalog) standen parallel online zur Verfügung.
- Kommunikation via Gemeindeblatt.

An den Partizipationsveranstaltungen wurden neben den Entwicklungsszenarien auch konkrete qualitätssichernde Vorgaben diskutiert: ein Dichtebonus bei hochwertiger Gestaltung, der Wegfall der Parkplatzpflicht, Veränderungen im Schutzplan (kommunaler Denkmalschutz),

eine Grünflächenziffer (GFZ 0.4), Pflicht zu überhohen Erdgeschossen in gewerblichen Zonen sowie Varianten zur Förderung von bezahlbarem Wohnraum. Diese Qualitätsthemen standen nicht unabhängig von den Szenarien – sie zeigten, unter welchen Bedingungen einer Innenentwicklung zugestimmt wird.



Abbildung 14: Die Partizipationsformate im Überblick – Wanderausstellung und Ortsspaziergang (oben), Podiumsdiskussion und Informationsveranstaltung (unten).

2.4 Erhebungsinstrument: Fragebogen

Zur Dokumentation der Meinungsverschiebung und zur Qualitätssicherung des Prozesses wurde während beider Partizipationsrunden ein strukturierter Fragebogen eingesetzt. Dieser konnte an den Veranstaltungen direkt ausgefüllt, aber auch digital online eingereicht oder als Papierversion bei der Gemeindeverwaltung abgegeben werden. Die Erhebung war grundsätzlich anonym; Angaben zu Name, Alter und Bezug zur Ortsplanung (Mieterin, Grundeigentümer, Gewerbe, auswärtige Person) waren optional.

Der Fragebogen umfasste sechs Fragebereiche:

Nr.	Frage	Was damit gemessen wird
1	Szenariobevorzugung und Begründung	Welches Szenario wird bevorzugt und warum; was bräuchte es, um ein anderes Szenario zu wählen.
2	Möglichkeit zur Einbringung	Ob die Teilnehmenden das Gefühl hatten, sich aktiv einbringen zu können.
3	Gehör der Anregungen	Ob Rückmeldungen aufgenommen und sichtbar dokumentiert wurden.
4	Meinungsveränderung	Ob und wie sich die eigene Haltung im Verlauf der Veranstaltung verändert hat und warum.
5	Prozessbeurteilung	Transparenz, Verständlichkeit und Zugänglichkeit der Informationen (je dreistufige Skala).
6	Offene Rückmeldung	Raum für freie Bemerkungen und Anregungen.

Tabelle 1: Fragebereiche der Fragebogen

Der Fragebogen zur zweiten Partizipationsrunde (21. Oktober 2025) ist exemplarisch im Anhang dokumentiert.

2.5 Einbettung ins Planungssystem: Zwei mögliche Ankerpunkte

Die aufgeklärte Partizipation ist kein eigenständiges Planungsinstrument, sondern ein Verfahrensschritt, der an zwei Punkten im Planungssystem verankert werden kann:

Ankerpunkt A Vorgelagert zur Ortsplanung <i>Modell Flawil</i> Der Prozess wird der eigentlichen Ortsplanungsrevision vorgeschaltet. Der Gemeinderat erhält eine demokratisch legitimierte Richtungsvorgabe, bevor das Planungsbüro Zonenpläne und Reglemente ausarbeitet. Das Mitwirkungsverfahren nach Art. 4 RPG findet anschliessend zum gesetzlich vorgesehenen Zeitpunkt statt – nun aber gestützt auf einen breiten gesellschaftlichen Konsens.	Ankerpunkt B Als Teil der Richtplanung / REK <i>Potenzielle Stärkung strategischer Instrumente</i> Die aufgeklärte Partizipation wird in den Erarbeitungsprozess eines REK, Leitbilds oder kommunalen Richtplans integriert. Damit erhielte dieses Instrument erstmals eine echte Fundierung: Nicht nur Werte, sondern konkrete räumliche Abwägungen fliessen in die behördenverbindliche Strategie ein. Die Richtplanung würde zu dem, was sie sein soll: einer politisch legitimierten strategischen Weichenstellung.
---	---

Tabelle 2: Ankerpunkte für Einbettung der aufgeklärten Partizipation in das Planungssystem

Flawil hat Ankerpunkt A gewählt und damit gezeigt, dass das Verfahren funktioniert. Ankerpunkt B bleibt bisher ungenutzt – dabei würde gerade hier die grösste Hebelwirkung entstehen: Richtplanung und vergleichbare Strategieinstrumente könnten endlich ihre eigentliche Funktion als strategische Richtungsgeber für Exekutive und Planung erfüllen, wenn ihre Partizipationsprozesse mit konkreten, parametrisierten Szenarien unterlegt werden.

2.6 Einordnung: Die Lücke im Planungssystem

Die aufgeklärte Partizipation besetzt eine Leerstelle, die das heutige Planungssystem strukturell nicht füllt. Auf der einen Seite steht die strategische Gesamtplanung (bspw. Richtplanung, Raumentwicklungskonzepte (REK), Leitbilder etc.). Diese Instrumente sind behördenverbindlich und behandeln grundsätzliche Entwicklungsrichtungen. Eine Partizipation findet zwar statt, bewegt sich aber auf hoher Flughöhe: Diskutiert werden allgemeine Zielvorgaben und Werte, nicht jedoch konkrete räumliche Parameter wie Dichten, Bauvolumen oder Standorte. Die Bevölkerung kann zwar Werte artikulieren, aber keine informierten Richtungsentscheide treffen.

Auf der anderen Seite steht die Ortsplanung (Zonenplan, Baureglement). Diese ist grundeigentümerverbindlich und damit das eigentlich wirksame Instrument. Die gesetzliche Mitwirkung nach Art. 4 RPG setzt jedoch zu einem Zeitpunkt an, an dem Zonenpläne und Reglemente bereits technisch ausgearbeitet sind. Grundsatzentscheide sind gefällt. Was bei der Ortsplanungsrevision zur Diskussion steht, sind Detailfragen. Für mutige Innenentwicklung oder die Rückkehr zu einem «Weiter wie bisher» ist es dann in der Regel zu spät.

Die in diesem Projekt durchgeführte aufgeklärte Partizipation schliesst diese Lücke: Sie verbindet die strategische Flughöhe der Richtplanung mit der räumlichen Konkretheit der Ortsplanung und setzt dies zum richtigen Zeitpunkt ein, bevor Entscheide gefällt sind.

Merkmal	Richtplanung / REK / Leitbild	Aufgeklärte Partizipation	Klassische Mitwirkung (Art. 4 RPG)
Zeitpunkt	Früh im Planungsprozess, vor der Ortsplanung	Vorgelagert: bevor Zonenplan und Reglement ausgearbeitet werden	Nachgelagert: wenn Zonenplan und Reglement technisch fertig sind
Verbindlichkeit	Behördenverbindlich	Demokratische Legitimation; Grundlage für nachfolgende Planung	Grundeigentümerverbindlich (Zonenplan/Reglement)
Konkretheit der Szenarien	Hoch abstrakt: Ziele und Werte, keine räumlichen Parameter	Konkret und räumlich: Szenarien mit Dichteparametern, Visualisierungen, Infrastrukturfolgen mit Regelwerk in Alternativen	Konkret: fertige Pläne und Rechtstexte – aber keine echten Alternativen mehr
Rolle der Bevölkerung	Wertartikulation ohne Bezug zu konkreten Bauvolumen, Dichten oder Standorten	Informierter Richtungsentscheid unter realen Abwägungen	Einsprache und Detailkritik am fertigen Entwurf
Ergebnis	Leitplanken, die offenlassen, wo und wie dicht konkret gebaut wird	Politisch legitimierte Entwicklungsrichtung als Grundlage für Ortsplanung	Anpassungen im Detail; Grundsatzentscheide nicht mehr veränderbar

Tabelle 3: Vergleich Partizipation und Mitwirkung in verschiedenen Verfahren

Die mittlere Spalte – die aufgeklärte Partizipation – ist der fehlende Baustein zwischen strategischer Absicht in behördenverbindlichen Plänen (Richtplanung/REK/Leitbilder etc.) und rechtlich verbindlicher Umsetzung in grundeigentümerverbindlichen Nutzungsplänen. Die Aufgeklärte Partizipation kann in die Planung von behördenverbindlichen Richtplanungen/REK/Leitbild etc. oder vorgelagert bei der eigentümerverbindlichen Ortsplanung integriert werden. In Flawil wurde letzteres umgesetzt.

3. Realisierungsetappen

2025 Q1 | Vorbereitung

Erarbeitung der Szenarien und Visualisierungen durch Resilientsy GmbH; Ausarbeitung des Szenario- und Qualitätskataloges; Aufbau der Wanderausstellung.

2025 Q2 und Q3 (erste Runde) | Sensibilisierung und erste Partizipation

Wanderausstellung, Dorfspaziergang und Podiumsdiskussion zur Sensibilisierung. Erste Partizipationsveranstaltung mit Abstimmung zu den drei Szenarien und einem ersten Qualitätskatalog.

Ergebnis: Zustimmung zu Innenentwicklung (Szenarien 2+3) bei 63 %; Unentschlossene 35 %.

2025 Q4 (zweite Runde) | Vertiefung und Konsolidierung

Zweite Partizipationsveranstaltung nach Auswertung und Rückmeldung der Erstrundenresultate. Vertiefte Diskussion der Qualitätsvorgaben. Fokus- und Echogruppen zur Plausibilisierung der Ergebnisse.

Ergebnis: Zustimmung zu Innenentwicklung auf 93 % gestiegen; Unentschlossene auf 2 % gesunken.

2026 | Abschluss und Übergabe

Übergabe der Szenarien und Partizipationsergebnisse an den Gemeinderat als Grundlage für den strategischen Grundsatzentscheid. Erarbeitung des vorliegenden Schlussberichts.

Weiteres Vorgehen (ab 2026)

- Strategischer Grundsatzentscheid des Gemeinderats: Welches Szenario oder welche Mischform gilt als Leitlinie?
- Planerische Ausarbeitung der Ortsplanungsrevision durch ein Planungsbüro.
- Kantonale Vorprüfung.
- Öffentliche Mitwirkung nach Art. 4 RPG.
- Formelle Beschlussfassung.

4. Ergebnisse

4.1 Verschiebung der Meinungsbilder

Der Vergleich der beiden Abstimmungsrunden zeigt eine konsistente Bewegung: Die Unentschlossenheit löste sich auf, und die Zustimmung zur Innenentwicklung stieg deutlich. Die quantitative Basis dieser Auswertung bilden die Antworten auf Frage 1 (Szenariobevorzugung) und Frage 4 (Meinungsveränderung im Verlauf der Veranstaltung) aus den Fragebögen beider Partizipationsrunden. Dieser Prozess verlief nicht linear: Zwischen den Runden gab es Phasen der Verunsicherung, insbesondere beim Thema Transformation von Einfamilienhausquartieren. Erst die Auseinandersetzung mit den Qualitätsvorgaben – also der Frage, wie verdichtet wird, nicht nur ob – führte zur Meinungskonsolidierung.

4.2 Meinungs-Treiber

Folgende Faktoren haben nachweislich zur Meinungsbildung beigetragen:

Visualisierung auf Augenhöhe

Der Wechsel von abstrakten Zonenplänen zu Strassenzug-Skizzen und 4D-Animationen machte den Unterschied zwischen «Dichte als Zahl» und «Dichte als Lebensraum» erfahrbar. Bekannte Strassenzüge wurden nicht als «verbaut», sondern als «belebt» wahrgenommen.

Qualität als Bedingung, nicht als Bonus

Die Szenarien wurden stets mit konkreten Qualitätsvorgaben verknüpft: Mehr Dichte ist möglich, wenn Grünräume, belebte Erdgeschosse und Freiraumqualität verbindlich gesichert werden (siehe zu den Fragen betreffend Qualität im Anhang). Qualität fungiert als «Währung» für Dichte.

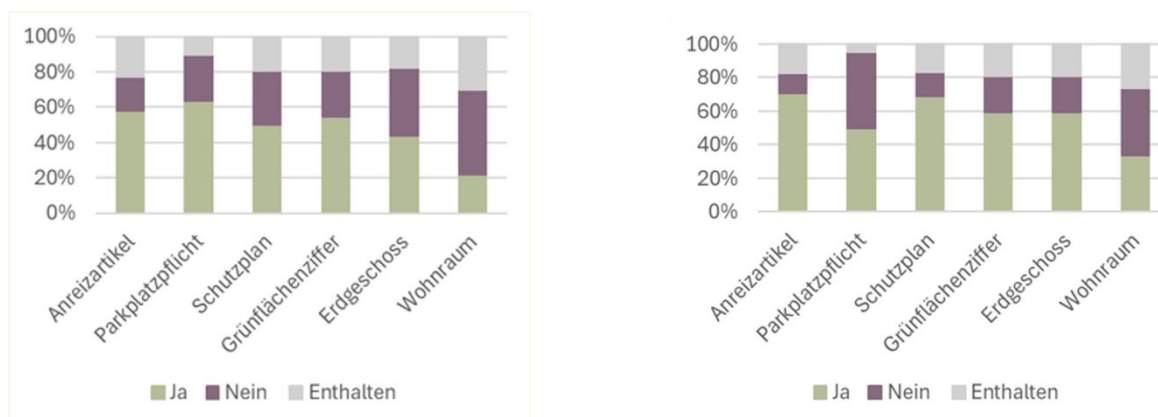


Abbildung 15: Stimmungsbilder Qualität 1. Partizipation (links) und 2. Partizipation (rechts)

Physische Evidenz

Der Dorfspaziergang machte Leerstände, ungenutzte Zentrumsflächen und fehlende Belebung direkt erlebbar. Dies schuf ein höheres Problembewusstsein und verringerte den Eindruck, Innenentwicklung sei ein abstraktes Planungsziel ohne lokale Dringlichkeit.

Offene Darstellung von Zielkonflikten

Nachteile und Risiken wurden nicht verschwiegen. Die transparente Diskussion von Interessengegensätzen erzeugte Vertrauen und gab dem Prozess Glaubwürdigkeit.

Iterativer Prozess

Erst durch zwei Runden – mit Rückmeldung der Erstrundenresultate und vertiefter Diskussion – konnte aus erster Information echtes Verstehen werden.

4.3 Grenzen der Zustimmung: Wo Widerstand bzw. Unentschlossenheit bestehen blieb

Wegfall der Parkplatzpflicht: Dieses Instrument war das einzige, bei dem die Zustimmung zwischen den Partizipationsrunden nicht zunahm. Sachliche Argumente zur Verkehrswende stiessen auf emotionale Vorbehalte – die Sorge vor zunehmendem Parkdruck liess sich im Rahmen des Prozesses nicht auflösen.

Transformation von Einfamilienhausquartieren: Szenario 3 wirkte polarisierend. Für einen Teil der Bevölkerung bildet der Erhalt des Quartierscharakters eine Grenze, die sich auch durch rationale Vorteile der Innenentwicklung schwer verschieben lässt. Andererseits bietet es Chancen für Erbgemeinschaften, eine Liegenschaft gemeinsam zu nutzen bzw. zu entwickeln, etwa wenn sich ein Erbe nicht leisten kann, ein Einfamilienhaus zu übernehmen und die anderen auszuzahlen.

Komplexitätsüberforderung zu Beginn: Der hohe Anteil Unentschlossener (35 %) in der ersten Runde widerspiegelt, dass das gleichzeitige Erfassen von drei Szenarien plus Qualitätskatalog für viele Teilnehmende anspruchsvoll war. Erst die iterative Auseinandersetzung ermöglichte eine fundierte Meinungsbildung.

5. Beurteilung, Fazit und Empfehlungen

Das heutige Planungssystem weist eine strukturelle Lücke auf: Strategische Gesamtplanungen (Richtplanung, REK, Leitbilder) partizipieren auf zu hoher Flughöhe – Ziele werden diskutiert, räumliche Konsequenzen nicht. Die formelle Mitwirkung nach Art. 4 RPG setzt zu spät an – wenn Zonenpläne fertig sind, stehen Grundsatzentscheide nicht mehr zur Disposition. Das Referenzprojekt Flawil demonstriert, wie diese Lücke geschlossen werden kann.

Die zentrale Erkenntnis ist nicht, dass Dichte «verkaufbar» gemacht werden kann. Es ist vielmehr, dass die Bevölkerung komplexe räumliche Zielkonflikte versteht und Entwicklungsrichtungen strategisch beurteilen kann – sofern ihr die notwendigen Mittel zur Verfügung stehen: konkrete Szenarien, räumliche Visualisierungen und ausreichend Zeit zur Auseinandersetzung.

Ob die 10-Minuten-Nachbarschaft in ihrer vollständigen Ausprägung realisiert wird, ist eine politische Entscheidung des Gemeinderates. Das Referenzprojekt hat dafür eine demokratisch belastbare Grundlage geschaffen: Die Bevölkerung hat sich informiert geäußert, und die Exekutive weiss, welche Szenarien auf Rückhalt zählen können.

Zusammenfassend kann festgehalten werden:

- Die treibende Idee des Projekts ist die Belebung des Ortszentrums: Verdichtung war nie Selbstzweck, sondern das Mittel für einen lebendigen, durchmischten und gut versorgten Ortskern – dies machte die Szenarien für die Bevölkerung erst greifbar.
- Die Partizipationsveranstaltungen haben die Zustimmung zur Innenentwicklung signifikant erhöht und die Unentschlossenheit nahezu aufgelöst.
- Qualitätsvorgaben – nicht die Dichte an sich – sind der entscheidende politische Hebel.
- Visualisierungen auf Strassenniveau sind wirkungsvoller als technische Pläne.
- Ein iterativer Prozess mit einem Spaziergang und einer Podiumsdiskussion und zwei interaktiven Partizipationsveranstaltungen sind notwendig; eine einmalige Veranstaltung genügt nicht.
- Rote Linien (Parkierung, Quartierscharakter) lassen sich nicht durch Information auflösen; sie müssen als politische Realität in die Planung einbezogen werden.

Die Methode ist auf andere Gemeinden übertragbar, wenn folgende Grundbedingungen erfüllt sind:

1

Offenheit der Exekutive und der Planungsbehörde

Die Gemeindeexekutive muss bereit sein, die Entwicklungsrichtung wirklich offenzulassen und verschiedene Szenarien – einschliesslich ambitionierter Optionen – ehrlich zur Diskussion zu stellen.

2

Lokale Visualisierungen

Visualisierungen müssen auf die konkrete lokale Situation zugeschnitten sein; generische Bilder entfalten keine vergleichbare Wirkung.

3

Qualität von Anfang an

Die Verknüpfung von Dichteszenarien mit Qualitätsvorgaben sollte von Beginn an angelegt sein, nicht nachträglich ergänzt werden.

4

Ausreichend Zeit und Spaziergang, Podium und zwei Partizipationsveranstaltungen

Der Prozess muss mit ausreichend Zeit und mindestens zwei Dialogrunden geplant werden, damit Information in Wissen transformiert werden kann.

5

Wahl des Ankerpunkts im Planungssystem

Die aufgeklärte Partizipation kann vorgelagert zur Ortsplanung (wie in Flawil) oder als Teil eines REK- bzw. Richtplanprozesses eingesetzt werden. Letzteres hätte die grösste Hebelwirkung: Strategische Gesamtplanungen würden erstmals zu echten, demokratisch fundierten Richtungsentscheiden – anstatt zu abstrakten Ziellisten ohne konkrete räumliche Festlegungen zu Dichten, Standorten und Bauvolumen.

Anhang: Exemplarisch Befragungsbogen von der zweiten Partizipation

Fragebogen 2 zur Ortsplanrevision Flawil

Partizipation, Schlussfragen



Resilientcity

1.

Welches Szenario bevorzugen Sie?

- ☐ Szenario 1
- ☐ Szenario 2
- ☐ Szenario 3

Weshalb?

Wie müsste ein Szenario gestaltet sein, damit Sie es bevorzugen?

2.

Hatten Sie die Möglichkeit, sich in den Partizipationsprozess einzubringen?

- ☐ Ja
- ☐ Nein

Wenn nein, warum nicht?

3.

Wurden Ihre Anregungen gehört und notiert?

- ☐ Ja
- ☐ Nein
- ☐ Ich hatte keine Anregungen

4.

Hat sich ihre Meinung zu den präsentierten Szenarien im Laufe der Partizipationsveranstaltung verändert?

- ☐ Ja
- ☐ Nein

Wenn ja, wie hat sich ihre Meinung verändert und wieso hat sich ihre Meinung verändert?

5.

Wie bewerten Sie den Prozess in Bezug auf:

Transparenz?

- ☐ Sehr transparent
- ☐ Eher transparent
- ☐ Nicht transparent

Verständlichkeit?

- ☐ Sehr verständlich
- ☐ Teilweise verständlich
- ☐ Gar nicht verständlich

Zugänglichkeiten zu Informationen?

- ☐ Gut
- ☐ Geht so
- ☐ Schlecht

Begründung?

6.

Was möchten Sie uns sonst noch mitgeben?

Diese Umfrage wird grundsätzlich anonym geführt.
Eine Nennung des Namens und Alters ist optional.

(Optional) Vorname:

(Optional) Nachname:

(Optional) Alter:

Ich bin Mieter/ -in	Ich bin Grund- eigentümer/ -in	Ich vertrete das lokale Gewerbe	Ich bin eine auswärtige Person	Sonstige Rolle (bitte beschreiben Sie sich)
☐	☐	☐	☐	